

Der Daniel Düsentrieb vom Viehhof

Andreas Kopp hat mit seinem „Erfindergarden“ einen bunten Lern- und Proberort geschaffen

VON BETTINA ULRICHS

Andreas Kopp ist ein Münchner Daniel Düsentrieb. Der studierte Maschinenbauer und Bwler hat sich mit seiner offenen Werkstatt „Erfindergarden“ jetzt auf dem Gelände des ehemaligen Viehhofs niedergelassen. Wie sich zeigt, ist Kopp nicht nur ein passionierter Tüftler, sondern auch Künstler und vor allem Lehrer und Jugendbetreuer.

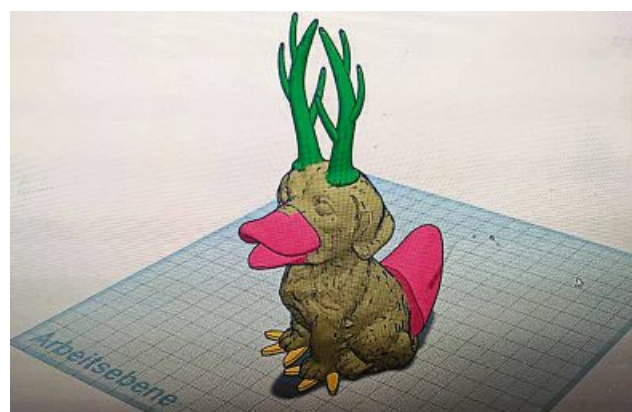
Er selbst bezeichnet sich als Do-it-yourself-Profi oder „Maker“. Sein „Erfindergarden“ ist eine offene Werkstatt und ein Lernort. Dort bietet er eine Infrastruktur an Maschinen wie 3-D-Drucker, Lasercutter, Fräsen für Plexiglas und jede Menge Elektronik. Durch den Austausch mit Interessierten und Experten finde hier ein stetiger Wissensaustausch statt, betont er. Dabei entstehen konkrete Projekte wie die schnelle Herstellung von Gesichtsschildern und Masken zu Beginn der Corona-Pandemie im letzten Frühjahr. „Wir tauschen uns aus und teilen Designanleitungen mit anderen“, erklärt Kopp. „So konnte die Herstellungszeit für ein Gesichtsschild auf 15 Minuten reduziert werden. Mit weit über hundert Privatpersonen, Labs und Lehrstühlen haben wir diese Schilder und Masken produziert und Münchner Kliniken, Altenheime, Ärzte und die Feuerwehr beliefert, bevor andere Lieferketten funktionierten.“

Auf dem Viehhof will Kopp insbesondere jenen Jugendlichen einen Anlaufpunkt bieten, die über Schulen oder das Elternhaus nicht so leicht Zugang zu Naturwissenschaft oder Elektronik bekommen. „Ich sehe den Erfindergarden als dritten Ort zwischen zu Hause und Schule, wo Ju-



Erfindergarden-Gründer Andreas Kopp vor der ausrangierten Tram auf dem Viehhofgelände, die wieder als Jugendtreff und Werkstatt genutzt werden wird, wenn es die Corona-Situation zulässt.

FOTO: MARCUS SCHLAF



Wie ein 3D-Wolpertinger entsteht, haben Kinder ab zehn Jahren bei einem Online-Workshop gelernt. SIMULATION: KOPP

gendliche sich ausleben, etwas lernen und gestalten können“, sagt er.

Da passt es ausgezeichnet, dass er auf dem Kreativgelände an der Bahnrampe des ehemaligen Viehhofs einen Trambahnwagen als Jugendtreff und kleine Werkstatt betreibt. „Als Erstes habe ich eine Pizzaofen eingebaut“, erzählt Kopp. „Denn die Tram ist zwar eine Werkstatt, aber auch ein Treffpunkt. Hier kann man nicht nur reparieren oder Neues entwickeln, sondern auch mal feiern.“

Im Augenblick hat Knopp seine Werkstatt mit Kameras ausgestattet und bietet Online-Workshops an. Dabei werden beispielsweise Kindern ab zehn Jahren, wie man 3-D-Objekte designet. Gerade läuft ein kostenloser Workshop in Zusammenarbeit mit dem Stadtteilkulturzentrum „Luise“. Die fertigen Werke können die Kinder dann abholen. Letzte Woche sind auf diese Weise Wolpertinger als Schlüsselanhänger entstanden.

Über die Workshops, die Andreas Kopp anbietet und die teilweise kostenlos sind, kann man sich im Internet unter www.erfindergarden.de informieren. Im März gibt es zum Beispiel weitere Schnupperseminare zum 3-D-Druck und -Design für Kinder zwischen neun und zwölf Jahren. Im Online-Shop der Seite kann man Dinge erwerben, die im „Erfindergarden“ entstanden sind, derzeit etwa farbenfrohe Maskenhalter für den Mund-Nasen-Schutz.

Neue Pläne für die Augustenstraße

Die Stadt hält sich bedeckt, wie die Umgestaltung aussehen soll, der Bezirksausschuss will informiert werden

„Dieses Thema Augustenstraße ist ein absolutes Herzenthema von uns“, fasst die Vorsitzende des Bezirksausschusses (BA) Maxvorstadt, Svenja Jarchow-Pongratz (Grüne), die Bemühungen rund um die Umgestaltung der Verkehrsader zusammen. Das verdeutlichen auch die vielen BA-Anträge zur Augustenstraße, die mindestens bis ins Jahr 2009 reichen. Doch ausgerechnet das Stadtteilkomitee soll von der Stadt nicht über den neuesten Planungsstand seines Herzenthemas informiert worden sein.

Angefangen hat es in der jüngsten BA-Sitzung mit einem einfachen SPD-Antrag mit der Forderung, einen Workshop zur Gestaltung der Augustenstraße durchzuführen. Dabei sollten Mit-

arbeiter der zuständigen Stellen der Stadt sowie BAMitglieder gemeinsam Ideen sammeln, um anschließend einen „Planungsprozess mit Bürgerbeteiligungsverfahren einzuleiten“, so die Antragssteller. Doch das Vorhaben, die Bürger miteinzubinden, sorgte für Diskussionsbedarf. Der Grund: Der BA hat aus Medienberichten erfahren, dass der Stadt bereits konkrete Planungen zur Augustenstraße vorliegen und diese Mitte des Jahres im Stadtrat behandelt werden sollen.

Die Grünen zeigten sich daher besorgt, dass die Wünsche und Ideen der Bürger in einem Beteiligungsverfahren nicht aufgenommen werden könnten – da die Pläne bereits feststünden. „Man sollte mit dem Engagement der Bürge-



Die Stadt will die Aufenthaltsqualität an der Augustenstraße stärken. Wie, ist jedoch bisher unbekannt.

FOTO: SIGI JANTZ

rinnen und Bürger kein Schindluder treiben“, plädierte Gerhard Pischel (Grüne). Die SPD drängt derweil auf ein Vorankommen.

„Wenn wir hier nicht selbst etwas organisieren, passiert nichts“, sagte Felix Lang (SPD). Doch wie sehen die Pläne der Stadt aus? Seitens des

Mobilitätsreferats heißt es auf Merkur-Anfrage, die gesamte Augustenstraße sei hinsichtlich der „Stärkung der Aufenthaltsqualität“ und der „Beseitigung von Defiziten im Straßenraum“ untersucht worden. „Grundlage für die Beurteilung war unter anderem die Inbetriebnahme der Wohnertiefgarage am Josephsplatz und deren Auswirkungen in der Augustenstraße.“

Basierend auf Stadtrats- und BA-Anträgen, „wurden verschiedene Gestaltungsvarianten und die daraus resultierenden Maßnahmen geprüft, die dem Unterausschuss Verkehr des Bezirksausschusses Maxvorstadt bereits im März 2020 vorgestellt wurden“, heißt es weiter. Doch um den „großen Wurf“ kann es sich bei die-

ser Vorstellung nicht gehandelt haben, fürchtet Jarchow-Pongratz. Andernfalls wäre sie dem Gremium weitergeleitet worden. Außerdem ändere das „überhaupt nichts daran, dass wir eine Vorstellung in großer Runde brauchen“, so die BAVorsitzende. Und genau das forciert das Gremium nun auch mit einem abgeänderten Antrag. Bis Ende März soll ein gemeinsamer Workshop stattfinden, „um die Grundkonzepte der Referate zu erörtern“, lautet es darin. Damit ist die Vorstellung der genauen Pläne gefordert, anderenfalls werde „der BA eine Einwohnerversammlung zum Thema“ beantragen, indem die Bürger und Gewerbetreibende ihre Anregungen einbringen können.

LEONIE HUDELMAIER

Wildbieseln am Wedekindplatz

Neben dem Gärtnerplatz machte im vergangenen Sommer auch der Wedekindplatz Negativschlagzeilen. Auf der Schwabinger Partyhochburg trafen sich an Wochenenden Hunderte von Feiern (wir berichteten). Anwohner litten unter Lärm, Verschmutzungen und Wildbieseln. Die zuletzt frühlingshaften Temperaturen haben nun dafür gesorgt, dass sich erneut die Beschwerden häufen. „Immer mehr Bürger berichten von wildem Urinieren“, sagt der

Vorsitzende des Bezirksausschusses (BA) Schwabing-Freimann, Patric Wolf (CSU). „Auch die Abfalleimer sind schon wieder an ihrer Kapazitätsgrenze. Und die Lockerungen der Corona-Regeln haben zu einem weiteren massiven Besucheransturm geführt.“

Im Sommer waren mobile Toiletten aufgestellt worden. Der BA fordert schnellstmöglich deren Rückkehr. Als behindertengerechte Toilette könnte alternativ auf ein nahe gelegenes Restaurant zurück-

gegriffen werden. Parallel solle die Stadt aber die Aufstellung eines mobilen Toilettenwagens prüfen.

„Wir benötigen den öffentlichen Toilettenwagen noch vor dem Sommer“, betont Patric Wolf. „Zudem müssen die Abfalleimer rund um den Wedekindplatz entweder vergrößert oder häufiger geleert werden.“ Die katastrophalen Zustände des vergangenen Sommers könnten so vermieden werden.

MICHAEL HELLSTERN

Wunsch nach Recycling-Kaufhaus

Damit nicht so viele Dinge auf dem Sperrmüll und in der Müllverbrennung landen, wünscht sich der Bezirksausschuss Ludwigs-/Isarvorstadt ein Recycling-Kaufhaus. Einstimmig fordert man die Stadt München und die Abfallwirtschaftsbetriebe auf, einen solchen Ort der Wiederverwertung zu schaffen.

Zwar gibt es in München bereits die „Halle 2“ für Gebraucht- und noch Intaktes vom Sperrmüll. Im Augenblick werden diese Second-

Hand-Schätze wegen der Corona-Maßnahmen nur mit Terminvergabe verkauft. Die Idee eines ganzen Recycling-Kaufhauses sei aber größer gedacht, so die FDP, die den Antrag initiierte. In Schweden oder den Niederlanden gebe es bereits solche Zentren, die günstige Einkaufsmöglichkeiten für sozial Schwächere bieten. Es gehe dabei auch um Bürgerbegegnungen, etwa in einem integrierten Café.

Dabei denkt die Antragstellerin Katrin Nesemann

noch einen Schritt weiter. „Wenn wir nach dem Corona-Lockdown eine Immobilienkrise in der Innenstadt erleben, dann können solche Projekte als bürgernahe Alternative sehr interessant werden.“ Am liebsten hätte man ein solches erstes Versuchsprojekt in der Ludwigs- oder Isarvorstadt. Für die Umsetzung könnte die Stadt München eine Kooperation zwischen öffentlichen und privaten Trägern eingehen.

BETTINA ULRICHS

IN KÜRZE

Stadt verlängert Gaststättenerlaubnis

Eigentlich verlieren Gaststättenerlaubnisse in München ihre Gültigkeit, wenn sie „über einen Zeitraum von mehr als einem Jahr nicht beansprucht werden“. So steht es im Gaststättengesetz. Wie die Stadt mitteilt, brauchen sich Münchner Wirte jedoch nicht zu sorgen. Mit einer Allgemeinverfügung des Kreisverwaltungsreferats ist sichergestellt, dass die Corona-bedingte Ausnahme-situation einen wichtigen Grund für eine Verlängerung der Erlöschensfrist gemäß Gaststättengesetz darstellt und die Frist vorerst einheitlich bis 31. August 2022 verlängert wird. Vor allem Diskotheken und Bars, die seit einem Jahr aus infektionsschutzrechtlichen Gründen nicht öffnen können, sind davon betroffen. Die Allgemeinverfügung im Wortlaut ist online abrufbar: www.muenchen.de/corona.

Erinnerungszeichen für die Reinhardts

Die Stadt übergibt am morgigen Donnerstag an der Sintpertsstraße 15 Erinnerungszeichen für sieben Mitglieder der Münchner Sinti-Familie Reinhardt der Öffentlichkeit. Bürgermeisterin Katrin Habenschaden (Grüne) und Roberto Paszkowski, der stellvertretende Vorsitzende des Landesverbandes Deutscher Sinti und Roma, werden unter anderem anwesend sein. Der Kapellmeister Rudolf Reinhardt lebte seit 1937 mit seiner Frau Anna und den sechs Kindern Siegfried, Herbrecht-Josef, Martin, Margarete, Rigo und Adolf in einer Kleingartensiedlung an der Sintpertsstraße 15. Mit Beginn des Krieges wurden Sinti und Roma „festgesetzt“ und durften sich nicht mehr frei bewegen. Im Juli 1942 nahm die Kriminalpolizei Rudolf Reinhardt fest und wies ihn in das Konzentrationslager Mauthausen-Gusen ein, wo er im Oktober 1942 ums Leben kam. Wie alle Münchner Sinti und Roma ließ die Polizei auch Anna Reinhardt und ihre Kinder am 8. März 1943 verhaften und deportierte sie am 13. März 1943 in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Niemand aus der Familie überlebte den Hunger, die Krankheiten, die Misshandlungen und medizinischen Experimente dort.

Gießwasser auf den Friedhöfen

Die Bepflanzung der Gräber auf den städtischen Friedhöfen in München kann beginnen: Für Besucher steht jetzt wieder Gießwasser zur Verfügung. Dazu sind etwa 250 Wasserbehälter mit einem Fassungsvermögen von jeweils 400 Litern aufgestellt, die einmal täglich von Montag bis Samstag – soweit es die Witterung zulässt – mit Wasser befüllt werden. Ein Plan, wo die Behälter zu finden sind, hängt in den Schaukästen oder kann in der örtlichen Friedhofsverwaltung mitgenommen werden. Die Brunnen auf den Friedhöfen werden dann voraussichtlich ab Montag, 29. März, nach und nach in Betrieb genommen. Das Öffnen aller 600 Brunnenanlagen auf den 29 städtischen Friedhöfen wird laut Mitteilung der Verwaltung etwa zwei Wochen in Anspruch nehmen. In dieser Übergangszeit stehen die Wasserbehälter weiterhin bis Samstag, 10. April, zur Verfügung.